

Das Thema meines Vortrages soll sich mit Einbau- und Instandsetzungserfahrungen im Ordnungsdienst befassen. Die Fülle des hierzu vorliegenden Materials wäre durchaus geeignet, Ihnen ein umfassendes Bild zu diesem Thema zu entwerfen. Diese Aufgabe würde jedoch eine Zeit beanspruchen, die weit über den hier gezogenen Rahmen hinausreichen müßte. Ich muß mich deshalb darauf beschränken, verschiedene wichtige Punkte herauszugreifen, um Ihnen nach Möglichkeit an einigen besonders markanten Beispielen einen Eindruck von den Verhältnissen zu vermitteln, die für den Sammelbegriff " Einbau " in diesem Zusammenhang von besonderem Einfluß und besonderer Tragweite sind.

Meine Ausführungen könnten eine weitere wesentliche Einschränkung auf bestimmte Einzelangaben erfahren, wenn ich die vom OKM mit Skl/Chef MND B.Nr. 12 118 geh. v. 11.8.43 allen Frontstellen zugegangene Ausarbeitung allgemein als gut bekannt voraussetzen dürfte. In diesem Schreiben sind u.a. im Zuge einer ausführlichen Betrachtung zur fachlich-technischen Lage die mannigfaltigen Probleme und Erfahrungen des Einbausektors bereits recht ausführlich behandelt worden. Ich kann daher hieran anknüpfend und hierzu erläuternd nur empfehlen, für ein eingehenderes Studium der Verhältnisse auf dieser auch heute noch in vollem Umfange bestehenden Basis meine Ausführungen zum heutigen Thema in enger Verbindung mit dem angezogenen Vorgang zu betrachten.

Ich möchte meinen Darlegungen im Einzelnen noch ferner vorausschicken, daß über die z.Zt. bestehenden personellen und betrieblichen Verhältnisse im Einbau- und Instandsetzungssektor und über die vorhandenen Möglichkeiten, über Stärken und Schwächen der Betriebe und Organisation, über Mängel und deren Beseitigungsmöglichkeit usw. aufgrund der vorliegenden Erfahrungen und Erkenntnisse durchaus keine Zweifel oder Unklarheiten bestehen. Vielmehr liegt das entscheidende Problem für die heutige fachliche Führung in der schwerwiegenden Tatsache begründet, daß der Erreichung eines durchaus richtig und klar erkannten Zieles kriegsbedingte Schwierigkeiten beträchtlichen Ausmaßes gegenüberstehen, die in erster Linie durch personelle und materielle, z.T. auch organisatorische Unzulänglichkeiten bedingt sind, die alle friedensmäßigen Vorstellungen über Kriegsverhältnisse nach herkömmlichen Begriffen weit hinter sich gelassen haben.

Es ist daher naheliegend und verständlich, daß in dem heißen Bemühen aller an diesen immer schwieriger werdenden Problemen Beteiligten nach Erzielung eines bestmöglichen Wirkungsgrades innerhalb der nun einmal gezogenen engen Grenzen des Möglichen, z.T. durch Beschreitung völlig neuer Wege Lösungen gesucht und oft auch gefunden werden, die von hoher Verantwortungsfreudigkeit und oft von einer gewissen Kühnheit des Entschlusses getragen werden müssen und deren Erfolg vertrauens- und verständnisvolle Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen zur Voraussetzung hat. Ausschlaggebend hierfür ist jedoch die klare Erkenntnis der durch die gegebenen personellen und materiellen Grenzen bestimmten Möglichkeiten. Hierzu möchte ich nunmehr im einzelnen folgendes ausführen:

1) Im Vordergrund steht die Personalfrage. Mit allen denkbaren Anforderungen hinsichtlich Güte und Arbeitsumfang voll gewachsenen Personalstamm läßt sich jede Aufgabe meistern. Es ist klar, daß die Marinenachrichtentechnik in diesem Punkt für sich selbst keine grundsätzlich bevorrechtigte Ausnahmestellung beanspruchen kann gegenüber der Gesamtheit, die heute auf allen Gebieten mit den gleichen schweren Personalsorgen zu kämpfen hat. Die besonderen Aufgaben, die ihr jedoch im Rahmen des Physikkrieges zufallen, lassen eine etwas eingehendere Betrachtung der Personalfrage Nachrichtensektor angebracht erscheinen. Bei Kriegsausbruch stand die MNT seit etwa Jahresfrist nach Erkämpfung einer gewissen organisatorischen Selbständigkeit im Anfang ihres personellen Aufbaues. Keine der in der Marine damals vorhandenen technischen Laufbahnen vermochte aus ihren eigenen Beständen hierfür Personal in nennenswertem Umfange abzugeben,

Der Grund hierzu lag außer in den durch den allgemeinen Wiederaufbau der Wehrmacht überall auftretenden Personalschwierigkeiten besonders in der Tatsache, daß dieser jüngste Zweig der Elektrotechnik mit seinen einerseits weitgehend in das Gebiet der physikalischen Forschung, andererseits bis in das Gebiet des Maschinenbaues hineinreichenden Belangen neuzeitlich geschulte Techniker und Ingenieure, also in erster Linie junge Kräfte benötigte, die dann noch einer gründlichen Spezialschulung innerhalb der Marine bedurften. Es verdient besonders erwähnt zu werden, daß dieser entscheidend

wichtigen Aufgabe im Rahmen des Aufbaues einer leistungsfähigen MNT von vornherein ungewöhnlich hohe Mühe und Aufmerksamkeit gewidmet wurde, sodaß die hier getroffenen Maßnahmen bezüglich Werbung und Schulung eines guten technischen Nachwuchses auch bei anderen Fachrichtungen der Marine Beachtung und z.T. Nachahmung fanden. Dieses groß angelegte Aufbauwerk wurde durch den Krieg nicht nur - wie schließlich überall - jäh unterbrochen, sondern es wurde durch den fast plötzlichen Ausfall zahlreicher junger Fachkräfte, die zu den Fahnen eilten, in den Personalbestand der noch jungen MNT eine ungleich größere Lücke gerissen als es bei anderen, wesentlich älteren Fachrichtungen der Fall war, die sozusagen auf "gut gewachsenem" Personalboden standen. Es ist besonders bedauerlich, daß dieses Geschick gerade diejenige Fachrichtung betraf, die im Verlauf des immer deutlicher zutage tretenden Physikkrieges hinsichtlich der von ihr erwarteten Leistungen mehr und mehr in den Mittelpunkt des Interesses der militärischen Führung trat oder - besser gesagt - gedrängt wurde.

Es sind somit zwei einschneidende Faktoren, die der MNT gegenüber allen anderen technischen Gebieten unbestreitbar zusätzliche Nachteile auf personellem Gebiet auferlegten:

- a) Die Jugend ihrer technischen Mannschaft, dadurch erhöhte Inanspruchnahme durch den Dienst mit der Waffe.
- b) Die erhöhte Beanspruchung durch die einzigartigen stürmischen Fortschritte im Physikkrieg, die sowohl qualitativ als auch quantitativ erhöhte personelle Forderungen nach sich zogen.

Die sich hier bildenden und immer bedrohlicher werdenden Gefahren wurden in der verantwortlichen technischen Führungsstelle - Amtsgruppe technisches Nachrichtenwesen - naturgemäß wesentlich früher erkannt, als es breiteren, in diesen Fragen aber sehr einflußreichen Kreisen innerhalb der Marine voll verständlich war.

"Der Kampf um das Personal" ist daher für die MNT schon fast von Kriegsbeginn an ein stehender Begriff von ganz besonderer Bedeutung geworden, in dessen Verlauf es für den Kundigen an geradezu tragischen Wendungen nicht gefehlt hat. Es ist sehr schwer, in einer Zeit allgemeiner und immer ernster und einschneidender werdenden Personalnot eine Sonderstellung mit dem Ziel einer

gewissen Bevorzugung zu erkämpfen, besonders, wenn man sozusagen als ein Zwerg inmitten von Riesen vor dem verschlossenen Personaltor steht. Als ein solcher Zwerg wurde aber das damalige Ressort VIII neben seinen großen Brüdern "Schiffbau", "Maschinenbau" usw. angesehen und leider vielfach auch behandelt. Es waren weder das auf den Kriegsmarinewerften für die Steuerung des Personaleinsatzes zuständige Technische Amt noch die später entstandenen und diese Aufgaben im größeren Rahmen übernehmenden Hauptausschüsse des Reichsministers R u K davon zu überzeugen, noch gar dazu zu bewegen, der MNT an personeller Hilfe mehr zukommen zu lassen als allenfalls der stets völlig unzureichenden Durchschnittsquote entsprach.

Es klingt drastisch, - ist aber nicht allzusehr übertrieben, wenn ich behaupte, daß sich die MNT infolge dieser immer größer werdenden Schwierigkeiten in großem Umfange mit Schustern, Schneidern und Bäckern behelfen mußte. Das große Schlagwort der "Umschulung" wurde eines Tages angesichts der allgemein entstandenen Personalnot so groß und so verpflichtend, daß man es garnicht wagen durfte, einen angebotenen, wenig brauchbaren Hilfstechner oder bestenfalls Rundfunkhändler der vom Geschäft häufig mehr verstand als vom Audion - als "erstklassige, anlernfähige Ingenieurkraft" einzustellen und es war nicht einer, es waren Dutzende, ja Hunderte, die schließlich auf diese Weise erfaßt wurden und in der MNT als Hilfswerkmeister oder Hilfsingenieur eingesetzt werden mußten. Die Parole hieß damals: "Besser als garnichts.!" und sorgenvolle Bedenken gegen dieses allzu oberflächliche Verfahren der Personalgewinnung wurden nicht anerkannt.

Nicht viel anders war es bei den Facharbeitern. Der hochwertige Stamm an jungen Facharbeitern mußte nach und nach ersetzt und erweitert werden durch ältere Umschulungskräfte und Ausländer. Hier lag die Hauptschwierigkeit in der organisatorisch durch die Entwicklung der MNT nicht mehr gerechtfertigten Verschmelzung mit den Werften. Weder die besonderen Lebens- und Aufbauerfordernisse noch die zahl-

und umfangreichen nicht wassergebundenen Aufgaben der MNT ließen ein längeres Verbleiben der Nachrichtenmittelressorts in den Werften zweckmäßig erscheinen. Wie wenig die Belange der MNT im Getriebe der Werften ihre natürliche und logische Berücksichtigung fanden, geht aus den zahlreichen Fällen hervor, wo Bau- und Instandsetzungstermine immer wieder ohne jede Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit der nachrichtentechnischen Betriebe festgelegt wurden und auch dann keinerlei unterstützende Maßnahmen auslösten, wenn sich herausstellte, daß eine gegenseitige Abstimmung der verschiedenen Betriebskapazitäten untereinander notwendig war. Um das Letztere zu ermöglichen, wurde schließlich eine betriebliche und organisatorische Auftrennung zwischen wasser- und nichtwassergebundenen Arbeitsgebieten der MNT vom Hauptamt Kriegsschiffbau gefordert, die jedoch im Hinblick auf den dann unvermeidbaren Mehraufwand an Personal und Material, Prüffeldern, Werkstätten, Lagern usw. nicht zu vertreten war.

Im Herbst 1943 wurde schließlich in Anlehnung an die Vorgänge bei der Torpedowaffe eine weitgehende organisatorische Verselbständigung der Marinenachrichtentechnik unter Herauslösung der Nachrichtenmittelressorts aus den Kriegsmarinewerften durchgeführt. Gleichzeitig gelang es nach unermüdlichen Anstrengungen und langwierigen Verhandlungen, eine größere Anzahl von Jung-Ingenieuren als Beamtenanwärter vom Dienst mit der Waffe freizustellen und sie der MNT zuzuführen. Der immer bedrohlicher gewordene Engpaß an Facharbeitern konnte schließlich in neuester Zeit durch Entscheidung des Ob.d.M. über die seit längerer Zeit beantragte Freigabe von 530 Soldaten für den Einsatz als Facharbeiter in den nachrichtentechnischen Betrieben einstweilen überwunden werden. Es bleibt abzuwarten, inwieweit diese gegen größte Widerstände und Schwierigkeiten nunmehr erreichte Personalvermehrung in Anbetracht der noch immer schnell fortschreitenden Weiterentwicklung des Physikkrieges kommenden und sich bereits abzeichnenden zusätzlichen Anforderungen standzuhalten in der Lage sein wird.

Im übrigen steht die erwähnte Facharbeiterzuweisung vorerst nur auf dem Papier. Es wird voraussichtlich noch einige Zeit vergehen, ehe die Arbeitskräfte den Betrieben wirklich zugewiesen sind und eine beträchtliche weitere Zeitspanne, ehe sie sich eingearbeitet haben. Wenn man bedenkt, daß dieser Bedarf - wenigstens

zum Teil - schon seit Jahresfrist besteht und angemeldet wurde und in der Zwischenzeit mit den völlig unzureichenden vorhandenen Kräften unvermeidliche Schwerpunktbildungen immer auf Kosten anderer entsprechend vernachlässigter Aufgaben bewerkstelligt werden mußten, so erklärt dieser Zustand manche für die Front ebenso sehr wie für die technische Führung fühlbar gewordene Unzuträglichkeit. Viele aus Kriegstagebüchern und sonstigen Meldungen der Frontstellen ersichtlichen Klagen und durchaus berechtigten Beanstandungen kamen daher keinesfalls unerwartet und können durchaus nicht auf mangelnde technische Erkenntnis ihrer Ursachen schließen lassen. Bei nun einmal vorhandenen unzulänglichen Mitteln ist es eine besonders schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe der technischen Führung, den Einsatz dieser Mittel so zu steuern, daß der Front die geringstmöglichen Nachteile entstehen und sich weniger von dem Grundsatz, unter allen Umständen "klarzufahren" leiten zu lassen als von den nur an zentraler Stelle zu gewinnenden Erkenntnissen der Wirksamkeit von Entschlüssen, die weniger auf den Augenblick als auf weite Sicht abgestellt sein müssen.

Festzustellen ist, daß durch die nunmehr zugunsten größerer Leistungsfähigkeit - insbesondere auf dem kriegsentscheidenden Ortungsgebiet - von höchster Stelle getroffenen Entscheidungen und Stützungsmaßnahmen die besondere Stellung und Bedeutung der Marinenachrichtentechnik für die Aufgaben der Seekriegsführung eindeutig gekennzeichnet wurde. Während in den ersten Kriegsjahren das neueingestellte technische Personal durchweg auf die Entwicklungs-, Erprobungs- und Einbaudienststellen verteilt und dort mit mehr oder weniger gutem Wirkungsgrad langsam eingearbeitet und mit seinen besonderen Aufgaben vertraut gemacht wurde, stellte sich nach einiger Zeit heraus, daß dieses Verfahren aus mancherlei Gründen unzuweckmäßig war. Das nach seiner Fachvorbildung und sonstiger Eignung immer dürftiger werdende neu erfaßte Menschenmaterial bedurfte einer, wenn auch nur behelfsmäßigen, so doch zusammengefaßten einheitlichen Schulung. Ein hoher Prozentsatz mußte überhaupt erst mit den physikalischen Grundlagen der Hochfrequenztechnik vertraut gemacht bzw. mußten die vor längerer Zeit erworbenen und dann brachgelegenen Kenntnisse aufgefrischt werden. Hiefür wurde eine

Grundschulung in einer besonderen Ausbildungsstelle eingerichtet, deren Lehrkräfte unter Rückgriff auf hochwertiges Stammpersonal aus der MNT und unter Inkaufnahme nicht wieder zu füllender Lücken freigemacht werden mußten. Darüber hinaus mußten Spezialausbildungskurse für Anfänger und Fortgeschrittene auf dem Funkmeßgebiet eingerichtet werden. Schließlich machte auch die Bereitstellung eines gut geschulten Stammes an Spezialpersonal für Unterwasser-Ortungsanlagen die ständige Einrichtung einer Personalschulung erforderlich. Hervorzuheben ist, daß diese erst seit jüngster Zeit infolge der stark verspäteten Personalzuweisung auf vollen Touren laufenden Ausbildungsmaßnahmen als eine der wichtigsten Voraussetzungen für den schlagkräftigen und leistungsfähigen Einsatz der Marinenachrichtentechnik anzusehen sind und sich leider erst im Laufe dieses Jahres in einem für die Frontbelange recht fühlbaren Maße auswirken werden.

- 2) Auf dem Gebiet der Entwicklung und der Einführung neuer Ortungsgeräte in die Front stand und steht der Einbau-sektor der MNT vor außerordentlichen Schwierigkeiten, mit deren Überwindung wiederum die Personalfrage auf das engste verknüpft ist. Hier ist es vor allem das überhastete Tempo, mit dem völlig neue technische Aufgaben häufig bei weitgehender Improvisierung unter dem Druck der gegnerischen Leistungen durchgezogen werden müssen. Während sich die Neueinführungen eines Gerätes normalerweise so abspielt, daß im Anschluß an die eigentliche Entwicklungsarbeit eine sorgfältige Vorerprobung der Nullserie stattfindet und eine Frontausrüstung im größeren Umfange erst dann in Frage kommt, wenn alle notwendigen konstruktiven, einbau- und nachschubmäßigen Voraussetzungen erfüllt sind, zwingen die Erfordernisse des Krieges heute vielfach zum frontmäßigen Einsatz von kaum labormäßig durchentwickelten Geräten. In vielen Fällen war infolgedessen weder die Durchführung einer vorbereiteten Einbauplanung noch die rechtzeitige Anfertigung von Schaltplänen, Einbauanweisungen, Bedienungsanweisungen usw. möglich. Die rechtzeitige Bereitstellung von Ersatzteilen und die Einrichtung eines planvollen Nachschubs hinkten daher oft weit hinter den Einbauarbeiten her. Die Leistungen, die das mit solchen Arbeiten beauftragte technische Personal der Einbaudienststellen zu vollbringen hatte, grenzen oft an das Unwahrscheinliche, und es bedurfte bei der notwendigen Improvisation solcher Maßnahmen häufig eines

eines sehr guten Einfühlungsvermögens und außerordentlichen Geschickes, um solche völlig neuen Aufgaben geradezu aus dem Nichts heraus durchzuführen.

Besondere Schwierigkeiten traten bei der Übernahme von Funkmeßgeräten aus Luftwaffenentwicklungen auf, wie z.B. "Lichtenstein", "Würzburg", "Hohentwiel", "Mannheim". Es zeigte sich bald, daß seitens der Luftwaffe zwischen der Abgabe der eigentlichen Geräte und der an sich selbstverständlichen Mitlieferung der Spezialprüfgeräte und Ersatzteile ein grundsätzlicher Unterschied gemacht wurde. Zwar hat sich die Luftwaffe bereiterklärt, die Betreuung dieser Geräte z.T. zu übernehmen, es zeigte sich aber bald, daß sie infolge eigener starker Überlastung die Instandsetzung der Marinegeräte nicht mit der notwendigen Schnelligkeit ausführen konnte.

Die Bemühungen der MNT, einen eigenen Instandsetzungsdienst für diese Geräte aufzuziehen, scheitern z.T. hauptsächlich an dem Mangel an Spezialprüfgeräten, die von der Luftwaffe nicht zu bekommen sind. Darüber hinaus aber bringt die Übernahme eines von einem anderen Wehrmachtteil entwickelten Gerätes einschl. erforderlich werdender gewisser Änderungen oft eine Fülle von Problemen mannigfacher Art mit sich, deren Überwindung z.T. mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft ist. Es sind dann oft die scheinbar belanglosen "Kleinigkeiten" des Nachschubs und in der nicht immer sehr zufriedenstellenden Zusammenarbeit mit dem anderen Wehrmachtteil, die sehr viel Mühe und Arbeitsaufwand kosten und trotzdem noch häufig genug zu Versagern führen.

Es ist eine natürliche Erscheinung, daß sich der Fronteinsatz von nicht wohl ausgereiften Gerätentwicklungen am fdgenschwersten auf Instandsetzung und Nachschub auswirken. Erschwerend kommt hinzu, daß die Möglichkeit, überstürzte Maßnahmen durch verstärkten Einsatz hochwertigen Betreuungspersonals einigermaßen ausgleichen zu können, vollkommen ausscheidet.

Nur eine systematische, zähe, durch keine Rückschläge irrtbar zu machende technische Durchorganisation von Grund auf kann hier schließlich wesentliche Erleichterungen schaffen auf einem Gebiet, dessen besondere Eigenarten den Techniker ohnehin inner wieder vor überraschende Schwierigkeiten stellen

stellen werden. Seit über Jahresfrist wurden daher durch Einrichtung einer nachr.technischen zentralen Planungsbehörde im MN-Ars.Thale die notwendigen Voraussetzungen zur weitgehenden Erfassung aller Bau-und Nachschubelemente in einem klar geordneten System geschaffen. Die hier geleistete hochwertige und äußerst mühselige Kleinarbeit beginnt langsam aber sicher ihre Früchte zu zeigen. Eine weitere sehr fühlbare Lücke wird jetzt durch verstärkte Einflußnahme der Konstruktions-, Fertigungs-und Nachschubbelange auf die Geräteentwicklung geschlossen werden. Sie hat die Aufgabe, sowohl die Gestaltung neuer Gerätentwicklungen bereits im frühesten Stadium ihrer Durchkonstruktion vom Einbau-, Instandsetzungs-und Nachschubstandpunkt aus weitgehend zu beeinflussen als auch eine frühzeitige Einschaltung des Planungs-und Einbausektors sicherzustellen, um alle hier notwendig werdenden Maßnahmen einschl. ggfs. erforderlicher Personalschulung rechtzeitig anlaufen zu lassen.

Die auf diesem Gebiet begangenen Unterlassungssünden haben z.T. schwerwiegende Auswirkungen gehabt. Obwohl dies immer klar erkannt war, bot die personelle Unzulänglichkeit keine Möglichkeit zur schnellen Herbeiführung einer durchgreifenden Änderung. Sie wird auch in naher Zukunft nur erst langsame Fortschritte machen, da das hierfür bereitgestellte Personal erst allmählich durch sorgfältige Schulung und Einarbeitung in seine Aufgaben hineinwachsen muß. Immerhin sind bereits beachtliche Fortschritte zu verzeichnen, und sie werden sich mit Verbreiterung der Personalbasis in Zukunft auch noch schneller auswirken.

Eine weitere, bei Einbau und Instandsetzung wenig geschätzte Erscheinung ist die ständige Verbesserung eingeführter Geräte und Anlagen, sodaß es in vielen Fällen zur Auslieferung größerer einheitlicher Serien nicht gekommen ist. Die geradezu verwirrende Vielzahl von S-Anlagen der verschiedensten Typen und Zusammenstellungen hat z.B. zu schweren Nachschubversagern geführt, weil es schließlich keiner Stelle in der Marine mehr möglich war, eine einwandfreie Übersicht über die zahllosen vorhandenen Typen und Kombinationen zu gewinnen.

Wenn heute und nicht nur erst seit heute bereits vieles zur Vereinfachung und Vereinheitlichung auf diesem Gebiet geschehen ist und weiter geschieht, so muß auch hier bedacht werden, daß die Auswirkung in der Praxis nur sehr langsam fühlbar wird

und wie

wie in vielen Gesundungsprozessen zunächst eher eine Steigerung der Anforderungen und Schwierigkeiten mit sich bringt, ehe das Nebenher zwischen alten und neuen Verhältnissen aufhört.

Es ist besonders seit Beginn des Jahres 1943 sehr viel zur Verbesserung dieser hier nur angedeuteten Schwierigkeiten unternommen worden. Angesichts der geschilderten Personalschwierigkeiten, die immer wieder als das Kernproblem herausgestellt werden müssen, und in Anbetracht der außerordentlichen Überfeinerung der hier zu bewältigenden Technik, die im Zusammenhang mit den Spitzenleistungen neuzeitlicher Wissenschaft überhaupt steht, ist nicht zu erwarten, daß eine durchgreifende Bereinigung aller Probleme schlagartig zur Auswirkung kommt. Die zwangsläufige Verkoppelung freischaffender Forschung mit einer für ihre Nutzanwendung unerläßlichen Systematisierung hinsichtlich gründlicher konstruktiver Durcharbeitung nach Normungs- und Typisierungsgesichtspunkten erfordert Zeit und bis in die kleinsten Einzelheiten reichende technische Durcharbeitung.

Die Erfahrung hat immer wieder gezeigt, daß sich gerade die Vernachlässigung der sogenannten Kleinigkeiten, des scheinbar Nebensächlichen, oft sehr folgenschwer auswirkt, daher muß die Durchorganisation des gesamten technischen Apparates bis in die letzten Nachschub- und Betreuungsmaßnahmen hinein sorgfältig und folgerichtig durchgeführt sein.

Die notwendige enge Zusammenarbeit aller im Entwicklungs- wie im Einbau- und Nachschubsektor tätigen Stellen muß gründlicher und intensiver als bisher betrieben werden, wozu es nach den vorliegenden Erfahrungen ständiger Überwachung und Steuerung von zentraler Stelle, also vom OKM aus, bedarf. Die übergroße Fülle und Vielseitigkeit der hier auftretenden Probleme bringt es manchmal mit sich, daß ihre Bearbeitung sich verzögert oder teilweise in den Anfängen stecken bleibt. Umso entscheidender für den Gesamterfolg ist daher die Forderung nach Vereinfachung, wozu auch die Front selbst durch Anlegung schärfster Maßstäbe ihrer Anforderungen wesentlich beitragen kann.

Als weitere Maßnahmen zur Verbesserung der einbaumäßigen Betreuung der Ortungsanlagen sollen wegen ihrer grundlegenden Wichtigkeit noch kurz erwähnt werden:

Herausgabe des "Funkmeßtechnischen Informationsdienstes", einer Zeitschrift zur fortlaufenden technischen Schulung und Vermittlung wichtiger Fingerzeige und Erfahrungen für das Einbau- und Prüffeldpersonal.

Herausgabe der "Nachr. Techn. Mitteilungen" (N T M), einer anderen Auflage dieser Zeitschrift für das Gebiet des Funk- und Wasserschallwesens.

Schaffung einheitlicher Richtlinien für Planung, Einbau und Instandsetzung von Funkmeßanlagen, einem Standardwerk, das sich bereits außerordentlich bewährt hat.

Zahlreiche weitere Einzelmaßnahmen sind inzwischen durchgeführt bzw. in Angriff genommen worden, die sich im Laufe von vierjähriger Kriegserfahrung als notwendig ergeben haben. Leider haben unvorhergesehene kriegsbedingte Einflüsse wie z.B. die Auswirkungen des Luftkrieges im Heimatgebiet oder die zahlreichen Einberufungsaktionen besonders im letzten Jahre viel Unruhe und Erschwernisse für die Durchführung der Aufgaben mit sich gebracht. Im ganzen gesehen, müssen die geleistete Arbeit und die erzielten Erfolge als durchaus befriedigend angesehen werden, und - im Vergleich zu den Maßstäben der Vorkriegszeit - darf gesagt werden, daß Leistungen vollbracht wurden, die man früher schlechterdings für unmöglich gehalten hätte. Darüber hinaus lassen die inzwischen dank einer gewissen personellen Verbesserung angelauften Maßnahmen erwarten, daß die Marinenachrichtentechnik in absehbarer Zeit in zunehmendem Maße in der Lage sein wird, den Anforderungen gerecht zu werden, die ihr in einem Rahmen gestellt werden, der im Zuge des Physikkrieges eine Ausweitung erfahren hat, die vor noch verhältnismäßig kurzer Zeit selbst kühnsten technischen Prophezeiungen kaum vorstellbar erschienen wäre. Umso weniger war es bei mühevoller Schritt halten im ständigen Hochziehen der technischen Anforderungen möglich, bereits frühzeitig vorsorgliche Maßnahmen besonders auf dem personellen Gebiet bei allen kriegsbedingten gegenläufigen Erscheinungen zu treffen. Jetzt gilt es, vielfach versäumtes mit allen Mitteln nachzuholen, wobei das Ziel sein muß, den Gegner endlich zu überflügeln:

Die Mittel hierzu sind und bleiben beschränkt, umso fanatischer und härter ist der Wille dazu.

Es kann, wird und muß geschafft werden!

Berlin, im Februar 1944

OKM/N Wa III